

Hamburg, 16. April 2020

Michelgruß zum 1. Sonntag nach Ostern

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem ersten Brief des Petrus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten.“* (1. Petrus 1, 3).

Da an diesem Sonntag keine Fernsehübertragung unseres Gottesdienstes stattfinden wird, senden wir Ihnen den Michelgruß bereits vorab und wissen, dass wir auch auf diese Weise miteinander verbunden sind. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere wöchentlichen Internetandachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann



Psalm des Sonntags:

Halleluja! Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Halleluja.

Johannes 20, 29

Stricke des Todes hatten mich umfassen,
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
 aber du hast meine Seele vom Tode errettet,
 mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.

Ich werde wandeln vor dem HERRN
im Lande der Lebendigen.

 Ich will den Kelch des Heils erheben
 und des HERRN Namen anrufen.

Psalm 116, 3.8-9.13

Halleluja! Selig sind, die nicht sehen und doch glauben! Halleluja.

Johannes 20, 29

Wochenlied: EG 117 „Der schöne Ostertag!“

1. Der schöne Ostertag!

Ihr Menschen, kommt ins Helle!
Christ, der begraben lag,
brach heut aus seiner Zelle.
Wär vorm Gefängnis noch der schwere Stein vorhanden,
so glaubten wir umsonst.
Doch nun ist er erstanden,
erstanden, erstanden, erstanden.

2. Was euch auch niederwirft,

Schuld, Krankheit, Flut und Beben -
er, den ihr lieben dürft,
trug euer Kreuz ins Leben.
Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden,
so kämpften wir umsonst.
Doch nun ist er erstanden,
erstanden, erstanden, erstanden.

3. Muss ich von hier nach dort -

er hat den Weg erlitten.
Der Fluss reißt mich nicht fort,
seit Jesus ihn durchschritten.
Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden,
so hofften wir umsonst.
Doch nun ist er erstanden,
erstanden, erstanden, erstanden.



Predigttext: Jesaja 40, 26-31

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. 27 Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? 28 Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. 29 Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. 30 Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; 31 aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Gedanken zum Predigttext (Pastor Dr. Stefan Holtmann)

Dass wir im Lichte des Osterfestes wie neu geboren sind – das ist das Thema dieses Sonntags. Doch dieses neue nachösterliche Leben wird direkt mit einer widerständigen Wirklichkeit konfrontiert. Das Evangelium des Sonntags (Johannes 20,19-29) erzählt von Thomas, der an der Auferstehung zweifelt, bis er die Wundmale Jesu gesehen und berührt hat. Und der Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja mit seinen hoffnungsvollen Worten richtet sich an das Volk Israel im babylonischen Exil. Diese Zeit war für die Glaubensgeschichte Israels prägend. Israel lernte seinen Gott neu zu verstehen, als einen Gott, dessen Wirken sich nicht an militärischen Erfolgsgeschichten ablesen lässt und der auch außerhalb des verheißenen Landes seinem Volk treu bleibt. Der seine Gegenwart durch Geschichten, die auch in der Ferne geschrieben und dann weitergegeben werden, erfahrbar werden lässt – und nicht nur in der Präsenz an wenigen heiligen Orten.

Für Israel bewirkte das Exil ein geistliches Umlernen. Und zugleich wurde das Volk durch die Propheten, die mutigen Vor-Denker Gottes, dazu angehalten, sich nicht in hoffnungslosem Unglück mit dem Ist-Zustand zu arrangieren. Jesaja wählt ein einprägsames Bild, um sein Volk aufzurütteln: „Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ Womöglich ist es eine feine biblische Karikatur: Wer könnte besser ohne große Worte deutlich machen, wie schlecht es um ihn bestellt ist, als das matte, müde männliche Wesen?

Über diesem Bild des Jammers aber spannt der Prophet die Weite der Schöpfung auf: Er, der die Sterne gemacht hat, der die Welt weise und lebensdienlich geordnet hat und dem sich dieses Wesen Mensch in seiner Wunderlichkeit verdankt, sollte müde und matt sein? Wohl kaum. Er bleibt sich treu in seinem überall zu beobachtenden Schöpferwillen. Die Sonne lässt er aufgehen, Ebbe und Flut heben auch heute im Hamburger Hafen die Pontons in nicht nachlassendem Wechselspiel auf und ab. Und dieser Gott sollte nicht die Möglichkeit haben, dir zu geben, was du brauchst? Ich finde es bemerkenswert, dass Gott in Jesajas Worten diesem bemitleidenswerten, müden und matten Wesen nicht mit Mitleid, Kritik oder guten Ratschlägen begegnet oder es beschämt. Sondern er begegnet ihm bestärkend – mit Hilfe zur Selbsthilfe, so dass dieses Wesen sich aufrichtet und aufbricht. Adlergleich.



Wer in unserer Zeit auf starke Männer und Frauen hofft, wird hier vielleicht einen Perspektivwechsel vollziehen. Zeiten in der Fremde, im Neuland, haben es an sich, dass bei allen die Kraft erschöpft sein kann und manch einer angesichts der großen Fragen, die zu lösen sind, sich eingestehen muss: „Wir wissen es nicht.“ Vielen sieht man die Spuren der Erschöpfung an, die nächtliche Sitzungen und tagtägliche Arbeit in Kliniken – aber auch Alltagsorgen der neuen Alltage zwischen Kurzarbeit, Homeoffice und Kinderbetreuung hinterlassen. Auch die nachösterliche Zeit erweist sich als widerständige Wirklichkeit. Und im Entscheidenden können wir die große Lösung doch nicht herbeiführen. An die Stelle des „Machens“ rückt das „Harren“ – ein echtes „Luther-Wort“ übrigens. Gemeint ist ein geduldiges Warten, sehnsüchtig und zäh zugleich. Dieses Harren braucht Zeit – und eine Richtung, die uns auf-richtet. Darum:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Fürbitten

Herr, ewiger und allmächtiger Gott.

Wir danken dir, dass du lebst, in deinem Geheimnis, in deiner Ewigkeit.

Wir danken dir, dass wir durch deine Gnade leben dürfen.

Alles hast du geschaffen, aus dem Nichts.

Alles willst du erretten, aus dem Tod.

Alles, was dir gehört, wirst du heimführen in dein Reich.

Weil du der Gott allen Lebens bist, rufen wir dich an für alle Geschöpfe, deren Leben bedroht ist: für Kranke und Sterbende,

für Einsame und Verzweifelte, für Hungernde und Verfolgte,

für alle, die unter Kriegen und Katastrophen leiden,

für bedrohte Völker, für aussterbende Arten,

für die ganze Erde: bewahre deine Schöpfung,

rette deine Geschöpfe, beweise deine Macht gegen die Mächte des Todes.

Weil du der Gott allen Lebens bist, rufen wir dich an für alle,

die die Botschaft des Lebens weiterzusagen haben:

für deine Kinder in aller Welt, für alle, die nach dir suchen und deine Spuren entdecken,

für verfolgte Gemeinden, für irrende Gewissen, für angefochtene Herzen:

gib Mut zum Bekenntnis des Glaubens, gib Kraft für die Worte und Taten der Liebe,

gib Geduld und Festigkeit in der Hoffnung.

Bewahre das Glück der Fröhlichen, die Geduld der Liebenden.

Segne das Tun derer, die für das Leben eintreten.

Du, Herr, bist der Grund unseres Lebens.

Du bist das Ziel unserer Wege. Nimm dich unser gnädig an.

Rette und erhalte uns.

Denn dir allein gebührt

die Ehre in Ewigkeit.

Amen.



St. Michaelis

Michel-Segen des Monats April:

Die dunklen Tage werden enden,
Leben und Licht sind stärker
als alle Dunkelheiten dieser Welt.

Mögest du durch das Dunkel hindurch
deinen Weg ins Licht finden.
Gottes Segen schenke dir dazu
Kraft und Liebe,
Hoffnung und Zuversicht.

So spricht Gott: Ich will dich segnen
und du sollst ein Segen sein.

Amen.